

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

22.3.1881 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935701)

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 35.

Oldenburg, Dienstag, den 22. März.

1881.

## Festgruß zum 22. März 1881.

I.

Wem gilt der Städte Schmuck zur hohen Feier?  
Wes Name klingt von Mund zu Mund so theuer?  
D hemmt die Freude heute nicht mit Zügel,  
Verleiht den Worten leichte Seraphsflügel,  
In tausend Herzen tönt wie Jubellieder  
Der Name „Wilhelm“ heute jauchzend wieder.  
Wo ist ein Herz im deutschen Vaterlande,  
Das Ihn nicht stets als Volkeshort erkannte?  
Wohlt Keiner hat sich je in Ihm betrogen,  
Ein Segensstern ist Er heraufgezogen.  
Er steht vor uns, von Gott so reich gesegnet,  
Trotz manchem Weh, das seinem Herz begegnet,

Ein Fels an Kraft, ein Siegesgott an Muth,  
Ein Bild von echtem deutschen Heldenblute.  
Dir, Kaiser Wilhelm, der Du aller Orten  
Gepriesen wirst in Liedern und in Worten,  
Heut einet sich Dein Volk in dem Bestreben  
Zu beten für Dein edles, theures Leben.  
Gott mög' beschützen ferner Deine Schritte,  
Daß Du noch lange weilst in unsrer Mitte,  
Er wolle stets Dir seinen Schutz verleihen  
Zu Deutschlands Ehre, Wohlfahrt und Gedeihen.  
Was Du bis heut' dem deutschen Volk versprochen,  
Treu hieltst Du Wort, Du hast es nie gebrochen.

Was angefangen, hast Du stets beendet,  
Wenn auch die Zeiten drohend sich gewendet,  
Und alle deutschen Herzen froh sich preisen,  
Daß sie den Helden „Wilhelm“ Kaiser heißen.  
D'rum heil der Stunde, die Dich uns geboren,  
Und die zum Herrscher Dich uns hat erkoren;  
Und heil dem Volke, dem Du wardst beisehret,  
Das Dich mit heiliger Treue stets verehret.  
Dir, Wilhelm, heil, den uns der Himmel sandte,  
Erhalt Dich Gott dem deutschen Vaterlande!

II.

Und wiederum durchzittern süße Wonnen  
Und frischer Lebensodem die Natur!  
Und wiederum entlockt die Frühlingssonne  
Der Hoffnung Zeichen all' in Wald und Flur;  
Und wiederum beginnt ein frohes Streben:  
Das Blättchen keimt, die duft'ge Knospe bricht;  
Von langem Schlaf erwachend, regt das Leben  
Sich neu und strebet himmelan zum Licht!

Ein hehres Fest für alle deutschen Gauen  
Bringt jedes Frühlings neue Wiederkehr;  
Und froh zum Throne Kaiser Wilhelm's schauen  
Die deutschen Völkerrämme rings umher;  
Denn von dem Throne strahlet uns entgegen  
Ein edles deutsches, ritterliches Bild,  
Sein Silberhaar verkündet Gottes Segen,  
Es glänzt sein Blick so hobheitsvoll und mild.

Dem Kaiser gilt das Fest, den Gott erhalten,  
Bisher zu Deutschlands Schirm und mächt'ger Wehr;  
Dem Kaiser gilt es, dessen furchtlos Walten  
Ein Deutschland schuf, gar stolz vom Fels zum Meer;  
Dem Kaiser, dessen Aitersinn nie zagte,  
Wenn's galt, für Deutschlands Ehre einzusteh'n,  
Der kühn mit Gott die schwersten Kämpfe wagte,  
Um fleggekrönt daraus hervorzugeh'n.

Drei Menschenalter fast sind hingegangen,  
Seit Er zuerst das Licht der Welt erblickt,  
Seitdem Lulise auf des Knäbleins Wangen  
Zuerst den süßen Mutterfuß gedrückt!  
Wie Deutschlands Eichen, trotzend Sturm und Regen,  
Steht heute noch der Greis in rüst'ger Kraft,  
Und Friede ruht und Völkerheil und Segen  
Auf seiner wohlbewährten Führerschaft.

Es möge Gott, der Herr der Weltenheere,  
Dem Kaiser noch ein langes Leben leih'n,  
Es mög' der Herrscherpreis zu Deutschlands Ehre  
Noch lang' der Deutschen erster Führer sein.  
Hell glänzt die Zeit, wo unter mächt'gem Rauschen,  
Der deutsche Aar zum Sonnenhimmel flog,  
Und lang' noch möge Ruf und Glückwunsch tauschen:  
Dem Kaiser Wilhelm Heil! Er lebe hoch!

## Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle

von

H. J. Berger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Ich bin am Ziele. Nur ein Wort habe ich noch zu sagen über das letzte der vielen Räthsel, welche uns dieser sonderbare Prozeß aufgestellt hat. Ich meine das beharrliche Schweigen der Angeklagten. Räthselhaft — ich bekenne es — ist auch mir dieses Schweigen. Befremdend ist es, daß die Angeklagte selbst mir, ihrem Beschützer, dem sie vertraut, den Auf der Zeugen versagt, deren ihr unleugbar manche bezeugt sind, welche die Anklage völlig vernichten würden. Ich sage: Zeugen, die ihr bewußt sind; nicht, weil ich deren wüßte, aber weil ich fest überzeugt bin, daß ihrer vorhanden sind, und daß gewiß nicht alle, wie die Wittve Beitel, welche leider das Grab deckt, unerreichbar sein würden.“

„Daß dieses Schweigen, dieses ängstliche Verschleiern der Vorgänge eines Tages einen Grund habe, wer möchte es leugnen? Aber grausam und unbedingt verwerflich ist die Unterlegung eines solchen Grundes, wie der Ankläger gewagt hat.“

„Das Bewußtsein der Schuld, sagte der Ankläger, verschließt den Mund der Angeklagten; das Gefühl der Unmöglichkeit, diese Beweise zu entkräften. — Wie? die Macht der Beweise mache die Angeklagte verstummen? O, wir haben sie geprüft diese Beweise! Betrachtet nur, wie sie sich dem Auge des Dritten, der des Zusammenhangs der Thatfachen selbst unwissend ist, darstellen müssen. In welchem Lichte müssen sie nun ihr erscheinen, der Wissenden; die den wahren Zusammenhang der abgerissenen, entstellten, willkürlich zusammengegrasteten Thatfachen kennt? Ich habe in der Seele meiner Schutzbefohlenen gelesen, als sie den Vortrag der Anklageacte

vernahm. — Also diese Verkettung von Wahrheit und Trug nennt sich eine Anklage? eine Anklage auf Gattenmord? — So mußte sie denken, so fragen. Und es antwortet die Stimme der zutrauensvollen Unschuld: Nein; solche Gewebe des Wahns vermögen nicht das Urtheil von Gott geordneter, aus den Besten und Aufgeklärtesten der Nation erwählter Richter zu täuschen!

„Sie hegt ein Geheimniß, es ist möglich, das nicht offenbar werden darf, um keinen Preis. Sie bewahrt es, selbst unter der Last einer Anklage, welche Leben und Freiheit bedroht; aber sie bewahrt es trotz dieser drohenden Gefahr. Warum? weil sie jene höchsten Güter nicht gefährdet sieht, weil sie solche gesichert erblickt in der Hand ihrer unbeachtlichen Richter, weil sie deren Spruch vertrauensvoll entgegenharrt. Darum schweigt sie, darum bewahrt sie ihr Geheimniß.“

Der Verteidiger schwieg. Der wackere Greis hatte sich in dem Eifer der fast zweistündigen Rede bis zur Erschöpfung angeirengt.

Aller Blicke richteten sich wieder auf die Angeklagte. Stumm, regungslos, in sich versunken sah sie da. Sie wurde ihren Beschützer erst gewahr, als dieser schon einige Minuten an ihrer Seite saß. Sie wandte sich zu ihm mit einigen Worten, vielleicht des Dankes, gewiß der Anerkennung seines redlichen Willens.

Der Greis lächelte gerührt ihre Hand.  
Der Staatsanwalt führte in Kürze die wichtigsten Beweispunkte noch einmal vor und wiederholte seinen Schlußantrag.

Senftenberg beharrte, das Wort für seinen Machtgeber führend, gleicherweise bei der Anklage.

Nunmehr erhielt noch der Verteidiger das Wort. Er stellte, dem Vortrage des Anklägers folgend, die Hauptzüge seiner Schlußrede ebenso bündig zusammen: die Ungewißheit der Uebereinstimmung der Person des Todten, die Mangelhaftigkeit der Beweise für die behauptete Gemeinschaft der Ange-

klagten mit ihm und die völlige Nichtigkeit der Beweise für die Thatfrage der Tödtung.

Der Präsident schloß die Debatten und entwickelte das gesetzliche Resultat der Verhandlungen. Er berief die Geschworenen zur Ausübung ihres Amtes.

Die Angeklagte erhob sich, um den Saal zu verlassen. Auch die meisten Zuhörer rüsteten sich zum Aufbruch; es war wieder spät am Nachmittag und voraussichtlich ließ der Spruch der Jury noch geraume Zeit auf sich warten.

Witten in dieser Pause voll unruhiger Bewegung erhob sich auf der Galerie ein Lärmen; ein wohlgekleideter Mann machte sich hastig Bahn in dem Gedränge; im Nu hatte er die Brüstung erreicht und mit donnernder Stimme rief er hernieder:

„Bei Gott, dem Allgerechten! Ich verlange Gehör! Die Angeklagte ist unschuldig!“

Alles blickte zu dem Sprecher hinauf. Die Geschworenen, schon auf dem Wege zu ihrem Beratungszimmer, blieben stehen, von den Gängen und Treppen strömte das Publikum zu den kaum verlassenen Sitzen zurück.

Der Präsident befahl, den Sprecher vor die Schranken zu führen. Unbeschreiblich war die Spannung der Anwesenden, was sich entwickeln würde. Eine alte Dame brach erbleichend in die Worte aus:

„Ah! es ist Hermann, der Todtgegläubte; der Verteidiger hat es in prophetischer Ahnung vorausgesagt!“

Der Unbekannte erschien im Saale.

Hermann war es — nicht. Stolz und fremd blickte Preussach ihn an; der Unbekannte ging an ihm ganz unbeachtend vorüber. Seine Blicke suchten nur die Angeklagte. Und sie? — sie kannte ihn. Gleichen, verstörten Angesichts sah sie ihn nahen; aber — schnell sich ermannend — hatte sie ihm im Fluge einige Worte in englischer Sprache zugeflüstert.

Der Präsident befahl die augenblickliche Abführung der Angeklagten und die Räumung der Galerien. Der Spruch fre

Inserionsgebühr:  
Für die dreispaltige Corpus-  
Seite 10 Pf, bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Büttner & Winter,  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## Jur 84. Geburtstagsfeier

Seiner Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm I.

Ein Freudentag ist heut im deutschen Lande,  
Drob lauter Jubel dringt von Gau zu Gau,  
Manch Haus erglänzt im festlichen Gewande  
Und Fahnen grünen stolz des Himmels Blau;  
Und weit und breit ertönen frohe Klänge,  
Im Freundeskreis manch donnernd Hoch erklingt,  
In Stadt und Land erschallen Festgesänge  
Und Freud und Lust durch alle Herzen dringt.

Und Aller Augen blicken heut zum Throne,  
Zum Herrscher auf, dem unsre Freude gilt,  
Dem auf das Haupt die deutsche Kaiserkrone  
Sein Volk gesetzt, von Dankbarkeit erfüllt;  
Der heut den Tag, an dem er einst geboren,  
Mit seinem Lande hochehrent begehrt,  
Mit seinem Volk, das Treue ihm geschworen  
Und liebend stets zum Herrscherhause steht.

Der heute grade vier und achtzig Jahre  
In Jugendfrische noch das Scepter führt,  
Und heiligeliebt, ein Held im Silberhaare,  
Das deutsche Volk mit weiser Macht regiert;  
Der viel geschafft in seinem langen Leben,  
Das er dem Dienst des Vaterlands geweiht,  
Dem stets der Hohenfürsten ernstes Streben  
Beglückt hat im wilden Sturm der Zeit.

Auch zwang ihn noch in späten Lebensjahren  
Der Erbfeind unsers Vaterlands zum Krieg,  
Wo feige und vergebens alles Jagen  
Da schon der Feind in unsre Marken stieg;  
Doch Gott vertrauend, rief er zu den Waffen  
Sein deutsches Volk und führte es zum Kampf,  
Und Ruhm und Sieg hat er mit ihm geschaffen:  
Das Vaterland geeint im Putverdampf.

Drum laßt uns heut zu Gott im Himmel flehen,  
Daß Er den Kaiser unserm Land erhalt,  
Und manches lange Jahr noch lasse gehen  
Des Glückes Pfand, den stets sein Fuß gewalt;  
Daß Er ihm woll auch ferner Freude schenken  
Und gnädiglich ersparen Weh und Leid,  
Und seiner Feinde Herz in Gnaden lenken,  
Daß friedlich sie gesinnt zu aller Zeit.

Daß Gott ihn schütze gegen jene Mächte,  
Die täglich trachten nach der Fürsten Werd,  
Die eine Schmach im menschlichen Geschlechte,  
Entweicht der Freiheit königliches Werd;  
Daß Gott ihm geb' die rechten Friedens Waffen,  
Ihn führ' und leit' mit seiner Vater Hand,  
Und ihm die Kraft verleh' zu ernstem Schaffen,  
Zum Segen für das treue Vaterland.

Und würdig laßt uns dann den Tag vollbringen,  
Den Freudentag, der heut dem Lande ward,  
Laßt Jubelklänge weit und breit erklingen,  
Das Herz sich freuen nach der rechten Art;  
Stimmt an! Stimmt an! die frohen Sanges Weisen,  
Daß sie verkünden unsers Kaisers Preis,  
Und bringt, wenn die vollen Becher freisen:  
Ein „donnernd Hoch“ dem edlen Helde-Preis!

## Zu Kaiser Wilhelms 84. Geburtstag.

Oldenburg, den 22. März.

Heute, den 22. März, vollendet Kaiser Wilhelm sein 84. Lebensjahr. Er erreicht damit ein Alter, wie es nur wenige Sterbliche erleben und das den Kaiser auch in dieser Beziehung an die Spitze aller lebenden Monarchen stellt.

Keinem Hohenzoller zuvor war dieses Alter beschieden und darum sollte der 22. März dieses Jahres ein Anlaß zur besonderen Feierlichkeit sein; darüber war schon in den Zeitungen geschrieben worden. Mit diesem besonderen Anlaß verbanden sich noch zwei außerordentliche Umstände, dem gedachten Feste eine eigene Weiße zu geben. Prinz Wilhelm hatte dem Preussischen Königshause ein neues Mitglied in seiner jungen liebreizenden Gemahlin zugeführt und man weiß, mit wie hoher, inniger Befriedigung Kaiser Wilhelm gerade dieser Verbindung zugestimmt und wie sorglich der greise Monarch sich selber um alle die Einzelheiten bei den stattgehabten Festen gekümmert hatte. Das Sprichwort, nach welchem ein Unglück selten allein kommt, ist sehr einseitig. Auch das Glück kommt selten allein; an der Hochzeit des Enkels schloß sich die Verlobung der geliebten Enkelin, der Prinzessin Victoria von Baden, die als junge Braut dem Großherzoglichen Kaiserpaar zum Kaiser-Geburtstag einen Besuch abstatten und in Berlin wieder mit ihrem hohen Verlobten, dem Kronprinzen Oscar von Schweden, zusammentreffen sollte!

Doch . . . nun ist ein finsterner Schatten auf das schöne, herzliche Familienfest gefallen . . . wir möchten die Festesworte nicht mit dem Furchtbaren mischen, was Aller Herzen so lebhaft bewegt; denn in diesem Jahre bleibt dem Kaiser ein Glückwunsch aus, auf den er immer so hohen Werth legte, weil sich in ihm die alte Anhänglichkeit des Herrschers eines großen Nachbarreiches befandete. Die Hand, welche sonst den Glückwunsch schrieb . . . sie ist auf schauerliche Weise starr und kalt geworden . . .

So wird denn jede Festlichkeit unterbleiben; aber das Volk, das seinen Fürsten als den Repräsentanten seiner Geschichte in Treue zugethan ist, wird im Herzen den Geburtstag des Kaisers feiern. Und diese Feier gilt nicht nur der ehrwürdigen Person, nicht nur der Majestät, sie gilt vor Allem dem deutschen Einheitsgedanken, der sich in der Person des Kaisers verkörpert findet; sie gilt den Erinnerungen an eine gloriose Zeit, die Deutschlands Zerrissenheit beseitigte und seine Machtstellung begründete.

Möge dem Kaiser noch ein langes Leben, mögen ihm auch ferner alle die Freuden des vergangenen Jahres beschieden sein, aber auch nur annähernd traurige Erlebnisse wie das vom 13. März eripart bleiben!

Das ist der Glückwunsch, den heute alle Deutschen auf die Stufen des deutschen Kaiserthrones niederlegen.

## Tagesbericht.

In dem herzlichen Telegramm, welches Kaiser Wilhelm unmittelbar nach dem Attentat an den neuen Czaren richtete, heißt es: „Welch entsetzliches Ereigniß! Welcher Zukunft gehen Sie entgegen! Getreue Nachbarn haben Sie, das wissen Sie!“ — Der Depechenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem jungen Czaren ist ein sehr lebhafter.

Die deutsche Glattecks-Corvette „Victoria“ hatte die Aufgabe, die Teilnehmer der an der libanesischen Küste (Westafrika) erfolgte Plünderung und Verabung des an der dortigen Küste gestrandeten deutschen Dampfers „Carlos“ zu bestrafen. Der Capitän der Corvette berichtet nun, daß die dortige Regierung sich zu einer innerhalb sechs Monaten zu entrichtenden Sühne von 5400 Dollar bereit erklärt, daß der Ort, wo die Schuldigen wohnten, vollständig zerstört und daß 3 Hauptlinge und 6 andere Eingeborene als Geiseln an Bord genommen seien.

Bekanntlich wurden jüngst auf Wunsch des Königs von Holland seitens der Regierungen von Deutschland und Frankreich militärische Delegationen nach Luxemburg geschickt, um sich von dem nunmehrigen Stand der ehemaligen Festung Luxemburg zu überzeugen. Wie jetzt verlautet, wird deutscherseits den wenigen noch vorhandenen in Zellen gehaltenen Festungswerken, deren Beseitigung erhebliche Kosten verursachen würde, keine irgend bedrohliche Bedeutung beigelegt. Dasselbe gilt von einigen mittelalterlichen Befestigungswerken, die ihres historischen Werthes wegen nicht abgetragen worden sind.

vertagt, wurde angekündigt. Ungern fügte sich das Publikum der Weisung.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Erscheinung des unbekanntem Entlastungszeugen durch die Stadt.

Die widersprechendsten Vermuthungen wurden laut. Bald sollte der Fremde ein Nebenbuhler Hermann's, dieser von seiner Hand im Zweikampf gefallen, bald sollte es Hermann selbst sein, schmählich verleugnet von seinem eigenen Bruder, aber schon anerkannt von glaubhaften Personen; bald endlich war es ein begünstigter Anbeter der Angeklagten, ihm sollte das Stellbildchen im Hause der Wittve gegolten haben und dieses sollte ganz ohne Verbindung mit den Vorgängen auf der Warte sein.

Aber keins von allen diesen Gerüchten gründete sich auf Wahrheit. In Kurzem erfuhr man: der Fremde sei ein Herr von Nordde, jetzt Bergsrath in \*\*ischen Diensten, ehemals Offizier, und als solcher von früherher achtbaren Einwohnern Meßburgs bekannt.

Nordde war kaum eine Stunde vor seinem Auftreten im Saale in Meßburg eingetroffen, war ohne Ruhe und Raft nach dem schnell erfragten Gerichtshause geeilt und hatte, wie nun bekannt wurde, in einem mehrstündigen geheimen Verhör dem Präsidenten die überraschendsten Eröffnungen gemacht. Wir dürfen diese auch dem Leser nicht länger vorenthalten.

Maximilian von Nordde, dies war des Zeugen vollständiger Name, erklärte auf die erste Frage des Präsidenten freimüthig die ihm leise zugerannten Worte der Angeklagten. „Gedenken Sie des Schwurs!“ hatte sie gesagt.

„Ein Schwur“, erklärte Nordde, „seht die Zunge der unglücklichen Frau; in überpanneter Verbildung hält sie sich an ihn gebunden. Doch — ich hoffe ihn lösen zu können. Ist mir ein einziges Wort an die Verhaftete erlaubt? — Sie mögen Zeuge sein!“

Der Präsident gewährte. Albertine und Nordde wurden einander gegenübergestellt.

„Gnädige Frau“, sprach Nordde mit bewegter Stimme, „entsagen Sie Ihrem unseligen Schweigen! Der Tod hat den Bann gelöst, durch welchen Sie sich gebunden hielten.“

„Gott im Himmel!“ rief Albertine. „Mein Vater!“

„Ihr Vater ist nicht mehr. Sein seliger Geist weilt bereits in einer Welt, wo jede irdische Täuschung schwindet; er blickt hernieder auf eine Tochter, die seiner in Liebe nie unwerth war, die zu dem einzigen falschen Schritt ihres Lebens nur das heilige Gefühl — Mutterliebe — „Doch“ — unterbrach er sich — „bin ich selbst meiner Zusage entbunden?“

Albertine blickte durch Thränen zu ihrem Retter auf. — „D Gott!“ rief sie, „wozu die Rechtfertigung? Bin ich ja doch Mörderin, die Mörderin des edelsten, zärtlichsten Vaters!“

„Ihr Vater, gnädige Frau, hat nie über die Gefahr, welche Sie bedrohte, gewisse Kenntniß erhalten. Er ist in wohlthätiger Täuschung hinübergegangen. Sein letztes Wort war ein Wort des Segens für seine Tochter. Noch einmal — bin ich meines Schwures ledig?“

„Sie haben ihn so treu bewahrt; ich bin Ihnen ewig verpflichtet! Handeln Sie nach Ihrem Ermessen.“

„Gottlob!“ sagte Nordde. „Herr Präsident, ich bin bereit, Ihnen Rede zu stehen!“

Der Präsident ordnete, obwohl vertrauend, doch in besonnener Erwägung der gesetzlichen Vorsicht, ein abgeordnetes Verhör mit Nordde an und dieses begann:

„Im Sommer 18\*\*\*, als unsere Truppen aus Frankreich zurückkehrten, stand ich mit der zweiten Escadron des \*\*\*-Guzarenregiments, welche ich in Abwesenheit des Rittmeisters führte, in dieser Gegend im Kantonnement. Unser Regiment sollte hier weitere Bestimmung abwarten; sie verzögerte sich von Monat zu Monat. Die Mühle des Standquartiers — das meineige war ein Landsstädtchen, Winznach — verleitete zu Ausflügen in die schöne Umgegend. Wir Offiziere fanden bei dem benachbarten Adel gastfreundliche Aufnahme und in den

Deutscher Reichstag. Bei der am Mittwoch fortgesetzten Staatsberatung bot zunächst die Tabaksteuer ein breites Feld der Debatte. Der Abg. Sonnemann unterwarf das Verfahren der Tabakmanufaktur in Straßburg einer scharfen Kritik und brachte dasselbe in Zusammenhang mit den Bestrebungen auf Einführung des Tabakmonopols. Staatssecretär v. Bötticher erklärte, daß die Beschwerden über das Verfahren der Straßburger Manufaktur dem Statthalter von Elsaß-Lothringen überwiesen seien, daß er jedoch über das Tabakmonopol eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne; seit dem Jahre 1879 habe diese Frage den Bundesrath nicht beschäftigt. An den Angriffen gegen das Verfahren der Straßburger Manufaktur beteiligten sich auch die Abgg. Duhl, Blum und Richter (Berlin), der letztere unter Hinweis darauf, daß das Tabakmonopol für die bevorstehenden Wahlen ein Agitationsmittel sein würde, daß es Sache der Wähler sei, von den Candidaten eine bestimmte Erklärung über ihre Stellung zum Monopol zu verlangen.

Der Vertreter Württembergs, v. Schmid, tritt für das Tabakmonopol ein, worin ihn die Abg. Graf Stolberg-Berningerode und v. Kardorff unterstützen, letzterer unter Hinweis darauf, daß die Beunruhigung im Lande, auf welche sich die Gegner des Monopols stets berufen, lediglich von der fortschrittlichen Presse ausgehe und unterhalten werde. Schließlich wurde die Position angenommen. — Bei der Fortführung der Staatsberatung fragte der Abg. Treitschke, ob die Reichsregierung nicht bald beabsichtige, die Freihaufenstellung der Hansestädte aufzuheben. Der Bundesrathsbevollmächtigte wies die von Treitschke eingeflochtenen Angriffe gegen Hamburg und Bremen in längerer Rede zurück und wies auf die große Schwierigkeit des Zollanschlusses hin. Unter Beifall der Banker und Bischofen der Rechten schloß er: Die Hansestädte sollen leistungsfähige Hafenplätze sein, welche in Deutschland einen Weltmarkt etabliren und Deutschland für so manchen anderweitigen Nachtheil entschädigen sollten. Das sei ein Schatz, den die Senate hüten und für Deutschland unverfehrt zu erhalten hätten.

In der Freitagssitzung wurde die Debatte über den Zollanschluß fortgesetzt. Abg. v. Kardorff beklagt sich über die Art und Weise, wie der Vertreter der Hansestädte gestern die Gegner seiner Ansicht „förmlich abgefanzelt und wie unmündige Kinder behandelt“ habe. Eine vermittelnde Stellung nahm der Abg. Delbrück ein. Ohne Debatte wird darauf das Anleihegesetz und endlich das Staatsgesetz genehmigt und ist damit die zweite Verathung des Stats erledigt. — Bei der Verathung des Küstenfrachtschiffahrt-Gesetzes stellt sich die Beschränkungslosigkeit des Hauses heraus, weshalb die Verhandlungen abgebrochen wurden.

Am Sonnabend fand keine Plenar-Sitzung statt.

Frankreich. Die neue tilgbare Renten-Anleihe, die am 17. d. zur Zeichnung aufgelegt wurde, soll 30 Mal überzeichnet worden sein — ein Beweis für den Patriotismus und den Reichtum Frankreichs.

England. Der glücklicher Weise noch rechtzeitig entdeckte und vereitelte Versuch der jenseitigen Verschwörer, das Haus des Lordmayors (Oberbürgermeisters) von London mittelst Pulver in die Luft zu sprengen, hat natürlich die größte Bestürzung hervorgerufen. Ueberall wittert man jetzt Unterminirungen. Im Parlamentshause sind große Vorichtsmaßregeln getroffen worden. Die Polizeimannschaft ist verstärkt und die Kellerräume sind sorgfältig untersucht worden.

Bedenklich, wenn man sie nicht als eine vereinzelte Ausnahme betrachten darf, wäre folgende Meldung: In dem Lager zu Alderhot sind am 17. d. Mts. bei der Feier des Festes des heiligen Patricius unter den irischen Soldaten Unordnungen vorgekommen. Eine große Anzahl von Personen wurde verhaftet. (Der heilige Patric ist bekanntlich der Schutzheilige Irlands.)

Rußland. Das Rundschreiben, welches der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Giers, an die Botschaften und Gesandtschaften verhandelt hat, giebt Aufschlüsse über die auswärtige Politik der neuen Regierung, die eine durchaus friedliche sein soll. Trotz der Allgemeinheit seiner

zahlreichen Baderorten, sowie in R\*\*\*, das damals ein vorzügliches Theater besaß, erwünschte Unterhaltung.

„Im Theater zu R\*\*\* war es, wo ich zufällig einen früheren Waffengefährten, den Baron Hermann von Preussach, wiederfand. Wir hatten bei einem Corps gestanden und ich war ihm aus jener Zeit manche Verbindlichkeit schuldig.“

„Die Freude des Wiedersehens war groß, aber von meiner Seite nicht ohne schmerzliche Beimischung. Ich fand Preussach sehr verändert. Der einst so schöne, ritterliche Jüngling stand vor mir, ein früh gealterter Mann, stumpf und schlaff an Seele und Körper; selbst sein äußerer Aufzug erschien nachlässig, fast ärmlich. Ich wußte, daß Preussach sehr vermögend war; ich hatte gehört, daß er nach seiner Verabschiedung eine glänzende Partie gemacht hatte; ich konnte dies Alles mit seiner jetzigen Erscheinung nicht vereinigen. Er schien meine Gedanken zu ahnen, doch fehlte die Gelegenheit zu ausführlicher Mittheilung. Inzwischen sahen wir uns nun öfter. Ich kam häufig nach R\*\*\*, später hat auch Preussach mich einige Male in meinem letzten Quartier zu Möllheim besucht.“

„Im längeren Verkehr wurde ich an ihm eine gewisse Zerrissenheit gewahrt; er lebte in unangenehmer Gesellschaft, die ihn selbst in besseren Momenten ansetzte. Es freute mich, daß er sich mir gern anschloß und daß der Umgang mit dem Offizierscorps ihm sichtlich wohlgefiel.“

„Mit der Zeit wurde er offener; er erzählte mir, wie wohl nur in Bruchstücken, die Geschichte seiner Ehe: daß er Vater zweier Kinder gewesen sei, daß die Tochter noch lebe, die Gattin aber sich von ihm getrennt und das Kind mit sich genommen habe. Reuig klagte er sich selbst als den Schuldigen an. Er erzählte ferner, daß er sich mit den Seinigen entzweit, die Heimath schon seit geraumer Zeit verlassen, sich lange auf Reisen umhergetrieben habe und nun schon einige Monate in R\*\*\* ohne Plan und Zweck lebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Wendungen ist dieses Schriftstück geeignet, namentlich in Frankreich eine gewisse Abkühlung hervorzurufen, denn „die traditionellen Freundschaften und Sympathien“, von denen in dem Schriftstück die Rede ist, können sich der Lage der Dinge nach nur auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn beziehen.

Aus Petersburg kommen noch folgende Mittheilungen: Die Nachricht von der schleunigen Abreise der Fürstin Dolgorucki bestätigt sich nicht. Im Gegentheil hat die Fürstin auf Wunsch des Czaren ihre Abreise auf lange Zeit verschoben, damit dieselbe im Auslande nicht falsch gedeutet werde. — Die feierliche Beisetzung der Leiche des Czaren ist nunmehr endgiltig auf den 27. d. festgesetzt worden. — Die nachträglich entdeckte Mine in der kleinen Gartenstraße ist mit unendlicher Mühe und Vorsicht ihrer überaus gefährlichen Ladung entleert worden. Der Name des schon 2 Tage vor dem Attentat verschafften Hauptstoffs der Nihilisten ist Schelaboff; er ist an dem Kurzer Eisenbahn-Attentat, wo die Mine unter dem Bahnhofsriegel lag, theilhaftig. Der Attentat Ruffalow sollte am Dienstag vor dem Senat, der in diesem Falle das Specialgericht bildet, abgeurtheilt werden. — Der Gemeinderath nahm den von dem Minister des Innern, Grafen Boris-Melikoff, in einem Schreiben an das Stadthaupt gemachten Vorschlag an, an der Stelle, wo das Attentat geschah, eine Kirche zu errichten. Außerdem soll eine auf die Katastrophe bezügliche Medaille geschlagen werden.

Der 13. März, an welchem Kaiser Alexander II. ermordet wurde, ist merkwürdiger Weise auch der Hinrichtungstag Desjani's, der bekanntlich am 11. Januar 1858 ein gleiches Bombenattentat auf Napoleon III. machte. Ob die russischen Mörder sich diesen Tag absichtlich zu ihrem Verbrechen wählten? Möglich, daß die Untersuchung Aufklärung darüber bringt.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. März.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog**, welcher gewöhnlich zum Geburtstag seiner Majestät des Kaisers nach Berlin zu reisen pflegte, um seine Glückwünsche persönlich abzuliefern, zu welchem Zwecke seine Königliche Hoheit auch dieses Jahr beim Berliner Hofe sich hatte anmelden lassen, hat leider unter den obwaltenden Umständen dies Mal von seinem Vorhaben Abstand nehmen müssen, da seine Majestät der Kaiser den Wunsch zu erkennen gegeben hat, in Folge der in den letzten Tage eingetretenen schrecklichen Ereignisse in St. Petersburg dieses Mal nur die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie entgegen nehmen zu wollen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** wohnte heute Morgen dem Militär-gottesdienste in der St. Lambertikirche bei. Höchstenselbe hatte zu Ehren des Tages die Uniform seines Regiments, des königlich preussischen Kürassier-Regiments Nr. 4., angelegt. In Begleitung seiner königlichen Hoheit befand sich der Flügel-Adjutant Herr von Wangenheim, Premier-Lieutenant vom selben Regiment.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. April d. J. den Buchhalter-Geheulsen Meiners zum Gehülfen und Expedienten bei der Hauptkassenverwaltung zu ernennen, und den Grenzaufsicher Claassen zu Sandhausen zur Disposition zu stellen.

Zur Feier des **Geburstages** unseres allverehrten und geliebten Kaisers Wilhelm hatte heute, den 22. März, unsere Stadt ihr Festkleid angelegt. Öffentliche und private Gebäude prangten im reichsten Flaggenschmuck. In einigen Schulen der Stadt haben Feste stattgefunden. Vormittags wurde in der St. Lambertikirche ein Militär-gottesdienst abgehalten. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Feier wurde dadurch erhöht, daß die Orgel von der Militärmusik unterstützt wurde. Der Herr Divisionspfarrer Dr. Brandt hielt eine dem Tage entsprechende ergreifende Predigt, in welcher derselbe unseres geliebten greisen Heidenkaisers, sowie unseres allverehrten Landesfürsten in zu Herzen gehenden Worten gedachte. Auch der jähe, schauerliche Tod des Kaisers Alexander II., welcher letzterer unserm Kaiser sowie unserm Fürstenhause so nahe stand, gab dem Herrn Prediger Veranlassung, in sehr geeigneter Weise dieses schrecklichen Ereignisses zu gedenken. Außerordentlich hübsch geschmückt waren namentlich die Kasernen des II. Bataillons und die Artillerie-Kaserne nebst Depôt-Gebäude u. s. w. Auch im Innern waren die Kasernen freundlich geschmückt. Im Casino fand ein größeres Diner von circa 100 Personen und im Hotel zum Neuen Hause ein militärisches Diner, zu welchem die Infanterie-Kapelle die Tafelmusik stellte. Bei demselben wurde der einzige Toast auf den Kaiser von dem Herrn Obersten von Sobbe in gewandter Rede ausgebracht, welcher in sehr bewegten Worten der augenblicklichen ernsten Situation Rechnung trug. Es dürfte selten ein Toast in so das Richtige zutreffender Weise, wie hier, ausgebracht worden sein. 10 Minuten nach 12 Uhr Mittags wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. In den verschiedenen Lokalen findet dann heute Abend für die Mannschaften Ball statt.

Unser verehrter langjähriger Mitbürger, der Herr Stations-Kontrolleur und königlich preussische Steuer-Inspector E. Hoffmann hieselbst, feiert morgen, den 23. März, in vollster körperlicher und geistiger Frische sein **50jähriges Dienstjubiläum**. Der Jubilar, welcher früher als Offizier in der preussischen Armee gedient hat, machte sich hier in Oldenburg in den Kriegsjahren 1870/71 dadurch verdient, daß er damals freiwillig als Compagnie-Chef in das hiesige Garnison-Bataillon eintrat. Als Beamter sowohl als auch als Mensch und Mitbürger genießt der verehrte Jubilar wegen seines leutseligen und einfachen Wesens die allgemeinste und ungetheilteste Achtung. Strengste Pfllichterfüllung ist sein Princip und nicht derselbe infolge dessen auch bei seiner vorgelegten Behörde in hohem Ansehen. Zu Ehren des morgenden Festtages werden sich die speziellen Freunde, Kollegen und Verwandte des Herrn

Jubilars in Humke's Restauration zu einem solennen Souper versammeln. Möge es dem Herrn Jubilar vergönnt sein, noch recht lange seinem Berufe, seiner Familie sowie seinem Freundeskreise in der bisherigen körperlichen und geistigen Frische erhalten zu bleiben, das wünschen wir ihm von ganzem Herzen.

Unsere Klavierpieler möchten wir heute einmal auf das **Dreyer'sche Piano-Magazin** an der Rosenstraße hieselbst aufmerksam zu machen uns gestatten. Ein Besuch desselben dürfte nämlich gerade jetzt als lohnend sich erweisen, als außer verschiedenen andern Fabrikaten augenblicklich die neuesten Erzeugnisse folgender berühmten Firmen in schönen Exemplaren vertreten sind, nämlich: Zrmler, Blüthner, Schwedten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller und Quandt. Ein Vergleich an Ort und Stelle, wie ein solcher hier von Herrn Dreyer dem musikliebenden Publikum geboten wird, dürfte manche vorgefaßte Meinung über das eine oder das andere Fabrikat berichtigen, wie es andererseits für die musikalischen Kreise Oldenburgs nur erwünscht und in hohem Grade angenehm sein kann, daß denselben Seitens des Herrn Dreyer Gelegenheit dazu geboten wird, in so leichte und angenehme Weise derartige Vergleiche mit den verschiedenen Fabrikaten anstellen zu können. Unserer unmaßgeblichen nach dürften vorzugsweise die Instrumente des Herrn Schwedten unsere Klavierpieler interessieren. — Auf die vorzüglichen Piano-Erzeugnisse unseres langjährigen Mitbürgers, des Herrn Hof-Piano-Fabrikanten G. Seidel, werden wir ein andermal zurückkommen, ebenfalls auf die Fabrikate derjenigen Firmen, welche von den Herren Morisse und Sparrth hieselbst mit Erfolg vertreten werden.

Die **Wagner'sche Besitzung** auf der Osterburg ist am Sonnabend für die Summe von 30,000 Mark durch Kauf von dem Herrn Homöopathen Müller hieselbst zum Eigenthum erworben und von dem Käufer sofort angetreten worden. Herr Müller ist bereits damit beschäftigt, die schöne Besitzung wieder nach jeder Richtung hin in besten Stand zu setzen. Wie wir uns übrigens an directer Quelle unterrichtet haben ist das Goldfisch-Geschäft, mit welchem sich Herr Wagner bekanntlich einen Beruf erworben, wieder in stottertem Gange, so daß Herr Müller sicher einer erträgnisreichen Zukunft entgegen sehen kann. Dem zahlreichen Kundenkreise des Wagner'schen Goldfisch-Geschäfts ist heute die Uebernahme desselben durch Herrn Müller per Circular angezeigt worden. Was übrigens andere Blätter von Verlusten melden, welche die Goldfische durch das Hochwasser erlitten haben sollen, ist einfach Fabel. Wir haben uns an Ort und Stelle darnach erkundigt und erfahren, daß Fische überhaupt nicht verloren gegangen sind, was zu vermeiden allerdings fast übermenschliche Anstrengungen, die wochenlang Tag und Nacht nöthig waren, verursacht hat.

**Theater.** Das nichtabonnirte Theater-Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß dem Vernehmen nach demnächst die folgenden Aufführungen außer Abonnement zu sog. kleinen Preisen stattfinden werden, und zwar: „Krieg im Frieden“, „Doctor Klaus“, „Vicciosa“, „Bremer Ballet“ und „Wilhelm Tell“. Zu diesen Stücken werden die Abonnenten nicht, wie sonst, einen Vorzug haben, vielmehr wird der Billetverkauf ein ganz freier sein. Das nichtabonnirte Publikum dürfte ohne Zweifel nicht allein an diesen Vorstellungen sich zahlreich betheiligen, sondern auch der Theater-Commission und Bühnenleitung es Dank wissen, daß sie dem großen Publikum noch einmal Gelegenheit gegeben haben, beliebte Stücke im alten Theater zu sehen, bevor dasselbe für immer zu existiren aufgehört haben wird.

**Theater.** Als Charakterpieler für die nächste Saison ist der Herr Hofschauspieler Edgar in Berlin engagirt worden. Wie man hört, soll Herr Edgar, welcher vor seinem Berliner Engagement am Wiener Stadttheater wirkte, in seinen Leistungen sehr tüchtig sein, so daß man also jetzt schon der nächsten Saison mit Interesse entgegensehen darf. Für die beliebten Mitglieder unserer Bühne, die Damen Fräul. Fischer und Fräul. Niemann, welche uns ebenfalls verlassen werden, ist auch bereits Ersatz geschaffen, die Namen der dafür engagirten beiden Damen sind uns aber nicht bekannt.

**Theater.** Dem Vernehmen nach ist als letzte Vorstellung im alten Theater der „Sommernachtstraum“ angelegt worden. Als sehr passend würde es sich dann empfehlen, wenn am Schluß der letzten Vorstellung von dem ältesten Mitgliede unseres Theaters, dem Herrn Dietrich, ein geeignetes Schlusswort an das Publikum, also ein eigens für diesen Zweck verfaßter Epilog, gesprochen würde. Man würde damit den Wünschen vieler nachkommen. Herr Dietrich, der ein Menschenalter hindurch in dem alten Theater wirkte, ist allein derjenige, welcher dazu berufen ist, in offizieller Weise von dem Hause, dessen Schicksal mit der letzten Vorstellung dieser Saison wirklich erfüllt ist, Abschied zu nehmen. Wir möchten unsere Bühnenleitung bitten, dem hier ausgesprochenen Wunsche, wenn nur irgend möglich, zu entsprechen.

**Theater.** (Eingefandt.) Auf die Recension des „Correspondent“ vom Sonntag erlaube ich mir in Betreff des **Blumenpendens** zu erwiedern, daß dasselbe jetzt nicht freigegeben ist, wie in vorigen Jahren; natürlich mit Ausnahme mehrerer Bouquets, die nicht aus Verdienst, sondern aus parteiischen Gründen gespendet worden sind.

Ein Theaterfreund K. K.

Ein recht trauriger **Unglücksfall** ist vorige Woche in Himmelpfand bei Damme vorgekommen. Die kleine 7jährige Tochter des Landmanns Uphaus dajelbst ist nämlich einer im Gange befindlichen Dreifachmaschine, die nicht vorchriftsmäßig bekleidet war, zu nahe gekommen und hat dabei leider ihren Tod gefunden.

Unser langjähriger Mitbürger, der Herr Ministerialbote H. A. G. Foden, feierte heute in ungezwungener körperlicher und geistiger Frische sein **50jähriges Dienstjubiläum**. Gerächlos und mit Pflichttreue hat der Jubilar stets seinen Dienst erfüllt. Wir gratuliren demselben im Namen vieler zu seinem Ehrentage und wünschen, daß er seiner Familie, der er immer ein treuer und sorgfamer Ernährer gewesen ist, noch recht lange erhalten bleiben möge.

Der Verein für „Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“ hielt gestern Abend in Humke's Restauration eine zahlreich besuchte außerordentliche Versammlung ab. Als Hauptgegenstand figurirte auf der Tagesordnung zu derselben die Ausstellungsfrage. Die Versammlung beschloß fast einstimmig, daß im laufenden Jahre, und zwar zur Zeit des großen Pferdemarktes, eine große **Muster-Geflügel-Ausstellung**, jetzt die vierte des Vereins, abgehalten werden solle. Diese Ausstellung wird vier Tage dauern und im Humke'schen Garten stattfinden. Die Ausstellungstage fallen auf die Pfingstzeit; dieselbe beginnt am Freitag vor Pfingsten und endet am zweiten Pfingsttage. Mit der Ausstellung soll, wie in den Vorjahren, ebenfalls wieder eine große Verlosung, vorausgesetzt daß eine solche genehmigt wird, verbunden werden. Weiter beschloß der Verein, daß zur Wahl der Ausstellungs-Commission bald eine weitere außerordentliche Versammlung berufen werden solle. Ferner wurden die zur Pflege des Vereinslebens eingerichteten sog. „Geflügel-Abende“ auf den Freitag-Abend, als den meisten Mitgliedern am passendsten, verlegt. An diesem Abende der Woche werden sich also vom nächsten Freitag ab die Mitglieder des Vereins zur zwanglosen Unterhaltung regelmäßig im Vereinslokal bei Herrn Humke versammeln. In der nächsten ordentlichen Versammlung, welche am 1. April stattfinden soll, wird das Mitglied Herr Telegraphen-Revisor Freese einen Vortrag halten mit dem Thema: „Die Bedeutung der Telegraphie im Dienste der Eisenbahnen“, worauf wir die Mitglieder, welche gestern nicht anwesend waren, schon jetzt aufmerksam machen. In Betreff des neulich angeregten „Ter-Essens“, welches in Raste abgehalten werden soll, wird in der nächsten Versammlung definitiv Beschlus gefaßt werden. Den Schluß des gestrigen Abends bildeten, wie gewöhnlich, die freien Besprechungen, welche die meisten Mitglieder noch lange zum gemüthlichen Gedankenaustausch zusammenhielten.

Der Proprietär **Joh. Koop** in Eversten hatte heute Nachmittag beim Spazierenfahren das Unheil, beim Rückwärtsgehen des Wagens von demselben herunterzustürzen, wobei sich derselbe schwer verletzte.

Die **Hochwasser-Verhältnisse** sind jetzt glücklicherweise derart, daß Betriebsstörungen auf unsern Bahnstrecken nicht mehr zu befürchten sind. Die abnormen Witterungsverhältnisse der Monate Januar, Februar und März (Schneewehen und Hochwasser) dürften unserer Bahnverwaltung wohl einen außerordentlichen Kostenaufwand von etwa 25,000 Mark verursacht haben. Allein für Schneeschuppen haben s. Z. 15,000 Mark ausgegeben werden müssen. Hoffentlich treten nun endlich wieder regelmäßige Verhältnisse ein.

Während der in diesen Tagen stattgefundenen **Aushebung** der zukünftigen Vaterlandsverteidiger waren, wie das in der Regel der Fall ist, die jungen Leute außergewöhnlich lebhaft. Es wäre jedoch zu wünschen, daß künftig ähnliche Unarten, wie dieses Mal auf offener Straße vorgekommen sind, unterbleiben.

Vor einigen Tagen wurden mehrere Anwohner der Rosenstraße in der späten Abendstunde zwischen 10 und 11 Uhr durch das fortwährende Plöcken eines **Schafes** belästigt. Das Thier war nämlich von dem Führer an einen Laternenpfahl festgebunden worden, während er selbst in einem nahegelegenen Wirthshause länger Zeit sich göttlich that. Man wird wünschen dürfen, daß ähnliche unpassende Fälle nicht wieder vorkommen.

## Vermischte Nachrichten.

Einen Familienvater von 6 kleinen Kindern, den Klempnermeister W. in Elbing, ereilte ein **gräßliches Geschick**. Er hatte im vierten Stock eines Hauses an der Dachrinne zu thun und hatte sich zur Sicherheit mit einem Strick an eine Latte festgebunden. Die Latte aber brach und der Mann stürzte auf das Pflaster, von wo er furchtbar verstümmelt nach seiner Wohnung geschafft wurde.

Welche Gefahr die Verarbeitung **farbiger Kleiderstoffe** zuweilen mit sich bringt, zeigt wieder folgender Fall. Vor mehreren Tagen verstarb die Schneiderin unverheiratete W. Dieselbe hatte ein an der Lippe befindliches Bläschen mit einer beim Nähen eines grünen Kleides benutzten Nähnadel aufgestochen, worauf eine immer mehr zunehmende Anschwellung der Lippe eintrat. Die Geschwulst verbreitete sich in wenigen Tagen über den ganzen Körper und hatte einen plötzlichen Tod des bedauernswerthen Mädchens zur Folge. Durch Berührung mit der Nähnadel war eine Blutvergiftung eingetreten.

Der 8 Jahre alte Sohn des Maurers Rizinger in Böttchertstraße klagte in letzter Zeit fortwährend über heftige **Leibschmerzen**, ohne daß die Eltern für Linderung des Leidens zu sorgen vermochten, bis endlich bei dem Stuhlgang des Kleinen eine lebendige fingerlange **Cidechse** zum Vorschein kam, worauf dann der kleine Patient auch von seinen Schmerzen befreit war. (?)

In Zittersdorf bei Saarburg hat ein 7jähriger Knabe, der sich in einem unbewachten Augenblicke eines **Gewehrs** bemächtigte, sein 4jähriges Brüderchen durch den Kopf geschossen, so daß dasselbe gleich darauf den Geist aufgab.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Freitage den 25. März:  
 Passionsgottesdienst (11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr): Pastor Roth.  
 Am Sonnabend, den 26. März:  
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Brake.  
 Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 22 März 1881.		gekauft	verkauft
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Oldenburgische Conjols	99,75	100,75
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf <sup>1</sup> / <sub>4</sub> o/0 höher.)		
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Stollhammer Anleihe	99,75	100,75
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Zeversche Anleihe	99,75	100,75
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,75	100,75
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Braker Sielachts-Anleihe	99,75	100,75
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	99,60	100,15
3 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	151,10	152,10
5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Conti-Libeder Prior.-Obligationen	101	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	Bremer Staats-Anleihe von 1871.	102,25	103,25
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	Wiesbadener Anleihe	101,25	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	Preussische consolidirte Anleihe	100,90	101,45
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,30
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	Schwedische Hypoth. Pfandbriefe von 1871	101,75	102,75
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	98,25	99,25
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	do. do. do.	100,85	101,85
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/0	do. do. do.	100,50	—
5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Körbisborjer Prioritäten	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> Einz. u. 5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> B. v. 31. Decbr. 1880.]	160	165,50
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	(40 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> Einz. u. 4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> B. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
	Schnabruker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	113	115
	Zins von 1. Jan. 1881	—	100
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	—
	(5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> Zins vom 1. Juli 1880)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10
	London 1 Sfr. "	20,43	20,53
	New-York für 1 Doll. "	4,20	4,26
	Holländ. Bahnoten für 10 Gld. "	16,75	—

## Anzeigen.

### Confirmanden-Anzüge,

in nur soliden Tuchen und Buckskins, dauerhaft und gut sitzend angefertigt, sowie Anzüge nach Maß, elegant gearbeitet, empfehlen  
**Fels & Siemsen,**  
 Langestraße 35.

## Ferdinand Bernard,

Schüttingstraße 11  
 empfiehlt das Neueste in Herren- und Knaben-Hüten, sowie Mützen in allen Façons zu billigen Preisen.

### Verzinkte

**Draht-Spalier und Espalier,**  
 werden solid und dauerhaft angefertigt von  
**Ph. Rudolf,** Achternstraße 42.

Mein Atelier für

## Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

### Albert J. Stahmer,

Oldenburg, innerer Damm 12.



**Zu verkaufen.**



Einen silbergrauen Crève-Coeur-Hahn, sowie einen Eruthahn, beide 80er Frühzucht, gesunde kräftige Thiere, habe noch billig abzugeben.

**Carl Haas,**

Haareneschstraße 33.

**Klavierschulen und Übungsstücke**  
 für den Musikunterricht,  
 wie auch alle

### Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst  
 Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**  
 Buch- und Musikalien-Handlung.

## Piepers Cafféehaus

auf den Dobbten am Everstuholze.

Mein Etablissement halte bestens empfohlen.

**W. Pieper.**

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthpapiereu bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

**W. Knost,** Bankgeschäft.

## Feld-, Garten- und Blumen-Saamen-Handlung

von

**Joh. Schwarting,**

Langestraße 38 (Oldenburger Milchfeller).

Das Saamengeschäft steht unter Controlle des Central-Vorstandes vom Landwirtschaftlichen Verein.

Um Platz für Neuheiten zu gewinnen, veranstalte ich einen

## großen Ausverkauf

von gekleideten und ungekleideten Puppen, Spielsachen für Knaben und Mädchen etc. Es bietet dieser Ausverkauf die beste Gelegenheit um Geburtstags- und sonstige Gelegenheitsgeschenke billigst einzukaufen und mache ich ein geehrtes Hie. wie auswärtiges Publikum ganz besonders darauf aufmerksam.

**Betty Feilner,** Staustraße 7.

## Steinkohle.

Von der so beliebten westfälischen Knabbel-, sowie doppelt gesiebten Rußkohle erhalten jetzt wieder regelmäßig Zufendung und empfehlen solche zu den alten billigsten Preisen. Wir liefern die Kohlen auf Verlangen frei in's Haus, ab Lager von unserem Platz entsprechend billiger, bitten jedoch um frühzeitigen Auftrag.

Leichten Torf zum Feueranmachen empfehlen ebenfalls.

**J. D. Spreen & Sohn,**

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

## Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 31.

empfehlen in großer Auswahl: Lehn- und Schaukelstühle, Sessel, Comptoirböcke, Clavierfessel, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Nippborten, Toilettenpiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

**Die Directio.**

Eine große Auswahl

## abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

**G. Kollstede.**

Cigarren- und Taback-Handlung.

## Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

**Langestrasse Nr. 14.**

Empfehlen alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Doppelt gesiebte

**Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen**

liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

**Express-Compagnie.**

## Größter Journalzirkel.

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften cursiren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Balt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unterhaltung, Buch für Alle, Dabem, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund, Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung, Illustrierte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrierte Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrierte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch Auswärtige jeder Zeit eintreten und ebenfalls die Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets,**

Langestraße 72.